



NEWSLETTER - Oktober 2015

Liebe Mitglieder,

der längst überfällige Newsletter ist nun da. Er knüpft an den Sommer und Herbst 2014 unseres Jubiläumsjahres zum 20-jährigen Bestehen des Vereins an. Zudem senden wir den Newsletter ab jetzt in einem neuen Verfahren und hoffen, dass er alle Mitglieder erreicht. Bitte geben Sie uns etwaige Änderungen Ihrer Email Adressen an.

Gesucht:

Für unsere Geschäftsstelle suchen wir eine 'Kraft' zur Erledigung der mit einer Städtepartnerschaft verbundenen Aufgaben:

- telefonisch und im 'Netz' ansprechbar sein,
- Aktualisierung der Mitgliederdatei vornehmen,
- Kontoangaben in Banksoftware einfügen,
- Einladungen und Texte schreiben (PC-Kenntnisse),
- ca. 2x jährlich einen 'newsletter' erstellen,
- eine 'homepage' aktuell halten,
- bei den Vorstandssitzungen anwesend sein.

Der Zeitaufwand von etwa 10 Stunden monatlich wird vergütet. Langfristig interessierte Bewerber mögen sich bitte per e-mail (siehe unten) melden.

Aachen-Arlington High School Exchange 2014

Teil 1 - Sommer

Der Aachen-Arlington High School Exchange ist ein Schüleraustausch, der Schülern aus ganz Aachen ermöglicht, neue Leute kennen zu lernen, eine Reise in die Vereinigten Staaten von Amerika antreten zu können, dort seine Sprachkenntnisse unter Beweis zu stellen oder gegebenenfalls zu vertiefen, aber vor allen Dingen in diesem neuen Land Freundschaften zu knüpfen. Wie jedes Jahr nehmen viele Aachener Schulen an diesem Projekt teil, darunter auch unsere Schule, die Gesamtschule aus Aachen-Brand. Dieses Jahr waren wir - Michelle Koch und Timo Fischer - dabei. Zur Zeit besuchen wir die elfte Klasse an dieser Schule. Wir wollen hiermit gemeinsam unsere Erfahrungen und unser Erlebtes mitteilen.

Alles begann kurz vor den Sommerferien. Wir warteten gespannt am Parkplatz Waldfriedhof auf die Ankunft unserer amerikanischen Austauschpartner. Zuvor hatten wir lediglich kurz mit ihnen per E-Mail oder Facebook kommuniziert. Auf uns kam also jetzt eine völlig neue Erfahrung zu. Als der Bus mit den Schülern und Schülerinnen aus Arlington endlich ankam, diese ausstiegen und begrüßt worden waren, verabschiedeten wir uns von dem Rest der Gruppe und fuhren mit ihnen nach Hause. Die Begrüßung war sehr herzlich, obwohl

waren, verabschiedeten wir uns vom Rest der Gruppe und führten mit ihnen nach Hause. Die Begrüßung war sehr herzlich, obwohl man sich noch nicht all zu gut kannte. In den folgenden zwei Wochen, in denen die amerikanischen Schüler hier in Aachen bei uns zu Gast waren, haben wir viel erlebt – so z.B. die 4th July-Jubiläumsfeier des Vereins, Ausflüge nach Bonn und Köln, Maastricht, Lüttich oder die Besuche des Dreiländerpunkts und einer Aachener Großbäckerei - und vor allem viel zusammen gelacht. Wir führten viele interessante Gespräche, welche stets harmonisch und lustig waren. In der Gruppe, die 19 deutsche und 18 amerikanische Schüler umfasste, verstanden wir uns sehr gut. Mein Austauschschüler hieß Hunter Shumaker und er war bzw. ist 17 Jahre alt – genau wie ich. Sein großes Hobby war Ultimate Frisbee, was er sehr gut spielen konnte. Er brachte mir eine Frisbee-Scheibe aus Arlington mit und versuchte mir die Wurftechniken beizubringen. Die Kommunikation in englischer Sprache war sehr gut, nur hatte mein Austauschschüler wenig Interesse, die deutsche Sprache zu erlernen. Ansonsten klappte alles bestens. Auch außerhalb der Programmzeiten unternahmen wir ständig etwas gemeinsam. Wir trafen uns zum Beispiel sehr oft abends in der Pontstraße, besuchten ein Kino oder das Holi Gaudi Festival auf dem Bendplatz. Das absolute Highlight für uns alle war natürlich die Fußball Weltmeisterschaft, die zu dieser Zeit ausgetragen wurde und an deren Ende Deutschland als sensationeller Weltmeister hervorging. Die Zeit verging sehr schnell, und im Anschluss an diese zwei Wochen verließen uns die Austauschschüler auch schon wieder in Richtung Berlin, wo sie ebenfalls noch einen Aufenthalt von drei Tagen in Deutschlands Hauptstadt genießen konnten. Nach dieser kurzen Zeit, hatten sich schon tolle Freundschaften entwickelt. Wir waren sehr eng zusammen gewachsen, was eine Folge davon ist, dass man sich zwei Wochen am Stück fast jeden Tag sah und viel zusammen erlebte und lachte. Für uns Aachener Schüler war es eine spannende Erfahrung, nur in englischer Sprache zu kommunizieren. Wo sonst bekommt man solch eine Möglichkeit, seine Sprachkenntnisse derart unter Beweis zu stellen, außer in dieser netten, fröhlichen Gruppe der Schüler aus ganz Aachen und denen aus USA? Es dauerte dann aber auch nicht mehr so lange und die Herbstferien waren gekommen. - Das bedeutete für uns die große Reise in die USA anzutreten. (Timo Fischer)



Teil 2 - Herbst

Am Mittwoch, dem 1. Oktober, war es soweit: Unsere Reise nach Amerika begann. Am frühen Morgen haben wir uns in Eupen am Bahnhof getroffen um mit dem Zug zum Brüsseler Flughafen zu fahren. So hatten wir 18 Schüler und Schülerinnen genügend Zeit über unsere Erwartungen, Vorstellungen und unsere Gastfamilien zu erzählen. Als wir endlich am Flughafen angekommen waren, dauerte es nicht mehr lange bis wir losflogen. Die Aufregung stieg immer mehr. Der Flug ging schnell und turbulenzlos. Es war ca. 14:30 Ortszeit, als wir den Flughafen in Washington D.C erreichten. Dort warteten auch schon unsere Austauschschüler mit ihren Familien. Alle Amerikaner hatte ein Schild für uns gebastelt um uns herzlichst ‚Willkommen‘ zu heißen. Wir waren zwar alle sehr müde und erschöpft, da wir ja schon eine ganze Weile lang wach waren, aber das war uns an diesem Tag egal. Alle Familien waren sehr nett und haben sich über die deutschen Gäste sehr gefreut. Die meisten von uns sind mit ihren Familien erst einmal nach Hause gefahren um das „neue Heim“ zu besichtigen. Unsere Zimmer waren sehr gemütlich mit sehr großen Betten, manche teilten sich ihre Zimmer mit den Austauschschülern, andere hatten eines für sich alleine, waren aber trotzdem immer in der Nähe ihrer Gastschüler. Uns ist als erstes aufgefallen, dass in Amerika alles viel größer ist, egal ob es die Kühlschränke, die Betten oder die Fernseher sind. Alles war irgendwie anders als Zuhause, aber trotzdem schön. Den Rest des Tages verbrachten die meisten sehr ruhig, indem sie sich erst mal kennenlernten, den Koffer auspackten oder Essen gegessen sind. Nachdem wir eine lange, erholsame Nacht hatten, ging unser Programm am Donnerstag los. Von Rosslyn aus starteten wir einen langen Spaziergang durch Washington, sodass wir die Stadt besser kennenlernen konnten. Darunter war die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten wie der Arlington Cemetery, die Memorial Bridge, die Lincoln, M.L.King, Vietnam, Korean War und Washington Memorials. Außerdem hatten wir viel Zeit, Fotos vom Weißen Haus zu machen. Um auch die amerikanische Essensvielfalt kennenzulernen, machten wir unsere Lunch-Pause bei den sogenannten Foodtrucks. Das sind Vans, bei denen es die unterschiedlichsten Arten von Essen, von Italienisch über Thailändisch bis hin zu Chinesisch, gibt. Dort war so viel Auswahl, dass es schwer fiel sich für etwas zu entscheiden. Für den Abend hatten die Amerikaner ein Welcome-Dinner organisiert, wobei jede Familie etwas gekocht oder gebacken hatte (natürlich alles typisch amerikanisch).



Der nächste Tag war der High-School Tag, bei dem jeder Deutsche seinen Austauschpartner begleitete. Die Schulen waren so riesig, mindestens dreifach so groß wie unsere. Es gab viele Clubs, wie die der Cheerleader, der Football-Mannschaft, Mathe-Athleten, Turngruppen, Schwimmclubs und noch viele mehr. Der Unterricht war sehr modern, jeder Schüler hatte seinen Laptop dabei, und meistens erarbeiteten sie etwas in Gruppen oder in Einzelarbeit. Die Stunden waren eineinhalbstündig, sodass man am Tag 4 Unterrichtsstunden hatte und die Schule um 15 Uhr zu Ende war. Die Wochenenden waren Familientage, also Tage an denen kein offizielles Programm stattfand und man etwas mit den Familien unternehmen konnte. Am Montag besichtigten wir die Georgetown-University, eine sehr hoch angesehene (und teure) Universität. Sie ist noch größer als die High-Schools, aber sonst konnten wir keinen Unterschied zu den deutschen Universitäten finden, außer, dass alle Gebäude auf einem großen Campus sind. Der darauffolgende Tag war der Museums-Tag, denn Washington ist bekannt für seine zahlreichen Museen. Zuerst sind wir ins National Air and Space Museum gegangen, und danach konnten wir uns eins der zahlreichen Museum aussuchen. Die meisten haben das Naturkundemuseum besucht. Aber auch alle anderen Museen sollen sehr interessant sein. Am Nachmittag waren wir zu Gast beim Arlington Transport Director, der uns über Verkehrsprojekte, das bike-sharing program und die Stadtteilplanungen informierte. Interessant war es, in einem Raum eine Wand mit Bildschirmen zu sehen, die Verkehrslage jeder Ampel in Arlington zeigt.



Am darauffolgenden Tag sind wir knapp 2 Stunden nord-westlich nach Harpers Ferry, jetzt eine alte Museums-Stadt, gefahren. Sie erinnerte an eine alte Westernstadt, denn auch die Geschäfte dort verkauften Dinge, die schon im 19. Jahrhundert verkauft wurden. John Brown - der anti-Sklaven-Kämpfer aus dem Lied „John Brown’s Body ...“ wurde dort fast auf den Tag 155 Jahre zuvor mit seinen 21 Männern von der US Army unter Robert L. Lee gefangen genommen, als er ein dortiges Waffenarsenal überfallen wollte; er wurde kurz

Männern von der US Army unter Robert E. Lee gefangen genommen, als er ein dortiges Waffenarsenal abschießen wollte; er wurde kurz darauf gehängt. Dies vertiefte den Konflikt zwischen den Nord- und Südstaaten bezüglich der Frage der Sklaverei. An den restlichen Tagen waren wir zu Gast beim ‚Arlington County Board‘ - wo uns zwei der Board Members begrüßten und wir auch eine Gruppe ukrainischer Studenten der Partnerstadt Ivano-Frankivsk kennen lernten; wir besichtigten Washington noch näher, konnten das wohlbekannte Capitol von innen sehen sowie das ‚Newseum‘, ein sehr großes Zeitungsmuseum, erlebten Chinatown, eine sogenannte Town Hall-Diskussion an der Marymount University mit unseren Partnern und den ukrainischen Studenten sowie die schulischen ‚homecoming‘ football matches und den abendlichen Ball. Nach der Farewell Party am zweiten Montag - einem schönen BBQ mit allen Partnern und ihren Familien - war unsere Zeit in Arlington am darauffolgenden Tag schon abgelaufen; wir reisten weiter: Für 3 Tage nach New York. Vorher mussten wir uns aber leider noch schweren Herzens von unseren Austauschpartnern verabschieden, dabei kullerten auch die Tränchen, aber viele wollen sich nächstes Jahr wiedersehen; also war es vielleicht nur ein Abschied auf unbestimmte Zeit.



New York

Es ging per Reisebus in die Stadt des ‚Big Apple‘, aber leider hatte dieser Bus ein paar technische Schwierigkeiten: Kurz nach dem Durchqueren des Tunnels unter dem Hudson River der nach Manhattan führt, blieb er stehen und wir mussten zu Fuß zur Penn Station laufen - jedoch nicht allzu weit. Dies war eigentlich gar nicht so schlecht, denn so konnte man schon mal die ersten Eindrücke von New York sammeln - und es war wirklich überwältigend: Die hohen Gebäude, die vielen Menschen und einfach das Gefühl in New York zu sein. Die ‚Metro‘ brachten uns in die Nähe unseres Hotels in der Nähe vom Central Park. Nachdem wir eing_checked und uns erfrischt hatten, ging es zum Ground Zero und dem National September 11 Memorial, welches sehr beeindruckend war. Wenn man die Bilder sah, wusste man sofort, welche tragische Geschichte im Jahr 2001 geschrieben worden war. Nach dem gemeinsamen Abendessen in einer Pizzeria fuhren wir rüber nach Brooklyn, um zu Fuß über die Brooklyn Bridge, die man sonst immer nur auf Bildern sehen kann, zurück in Richtung Manhattan zu laufen. Die Brücke bietet die perfekte Aussicht über die New Yorker Skyline und ist mit den nächtlichen Lichtern noch beeindruckender. Zuletzt ging es noch zum Times Square, bei dem man nicht sagen konnte, ob es Tag oder Nacht war: Die Lichter waren dort so hell, dass man im ersten Augenblick schon geblendet wurde. Nach diesem eindrucksvollen Tag waren wir dann aber doch sehr froh, endlich ins Bett zu fallen. Am nächsten Tag ging es dann zu New Yorks Wahrzeichen, der Freiheitsstatue und nach Ellis Island, welche von 1892-1954 die erste Anlaufstelle für 12 Millionen Immigranten war. Außerdem ging es noch zur Wall Street und zur New York University. Am Abend aßen wir in kleinen Gruppen in Chinatown, um die Vielseitigkeit dieser Stadt zu spüren; und man muss sagen - es war wirklich lecker. Am darauffolgenden Tag, dem Donnerstag, hatten wir Freizeit bis mittags; so konnten wir die Stadt alleine besichtigen. Die meisten von uns gingen zur 5th Avenue, da diese sehr nah an unserem Hotel war und wir auch in New York ‚Souvenirs‘ kaufen wollten. Später besuchten wir das Rockefeller Center, um New York auch mal von oben zu sehen. Wir hatten das (geplante) Glück, dass gerade die Sonne unterging als wir oben ankamen. Das war wirklich ein wunderschöner Ausblick, und man konnte sowohl den Central Park als auch den Times Square, das Empire State Building und fast alle anderen Sehenswürdigkeiten von der 70sten Etage der Aussichtsplattform sehen. Nach diesen eindrucksvollen Stunden gingen wir noch zu einem wirklich speziellen Restaurant: Es war ein 50-er Jahre ‚Diner‘ mit singenden Kellnern. Das war eines der coolsten Restaurants, indem wir je gewesen sind. Es war ein grandioser Abend und der perfekte Ausklang für unseren letzten gemeinsamen Abend, denn am nächsten Tag ging es ja schon wieder nach Hause. Bevor wir aber im frühen Abend ins Flugzeug stiegen, sind wir noch durch den Central Park gelaufen und haben das Guggenheim-Museum besucht, um auch ein Kunst-Highlight von New York zu sehen. Man kann also sagen, dass wir alles in New York und Washington gesehen haben, was man sehen sollte. Insgesamt war es der aufregendste und schönste aber auch anstrengendste „Urlaub“, bei dem man neue Freunde finden konnte und seine Sprachkenntnisse automatisch verbessert hat. Außerdem konnte man auch mal die amerikanische Kultur und somit auch die Unterschiede zur deutschen kennenlernen. Trotz allem waren wir zuletzt froh, wieder zuhause zurück zu sein. Aber auch zuhause bleiben die Freunde und die Erfahrungen ‚bei uns‘. (Michelle Koch)





SISTERBIKE XIV - JULY CAN BE WET AND COLD

'The best laid plans of mice and men oft go awry' as Bobby Burns might say. A year of planning meant the logistics were perfect - all the hotels were good, the food was wonderful but the one uncontrollable element - the weather - SUCKED. My big concern with a ride in July was the fear of excessive heat - I needn't have worried - it was wet and cold. A number of the group had colds and other minor health issues, but nothing serious and there were no accidents. In general, the food was good, but last year's Italian food experience raised the bar to a level that may never be surpassed. The cohesiveness of the group and the camaraderie were better than ever - a side benefit of shared cold/wet cursing of the weather-gods. One of the 'regulars' said it best - 'I used to think of my American friends and my German friends - now I just think of my friends'. Another said that SISTERBIKE had changed her life. The weather was awful, but that is not to say we didn't enjoy ourselves - our reception in Aachen was particularly touching with a wonderful dinner on the terrace of Town Hall facing the Cathedral (both date from Charlemagne) and we were the guests of the City of Aachen. 4th of July in Aachen was a first-time experience for some of the group, and a familiar tradition for the 'old-hands'. We spent a day without bikes in Luxembourg City using trains, a tour bus and a walking tour - an impressive city with an unbelievable number of banks (and a beautiful old city as well). We had a great lunch and proceeded by train to Metz (Special thanks to Stephan for a de-LUX day). After the worst morning of cold driving rain & wind, we had our wonderful picnic by our picnic-meister Dick in a barn (not classy, but dry and not windy) - BTW they are no longer called picnics, they are now known as Dic-nics. As someone who negotiated multi-million dollar loans in Spanish, I am proud to say I negotiated the use of the barn using my 4 words of French. Verdun is a very solemn place - a monument to senseless death. It puts all the rude comments about French military experiences in their place - the scope of death and destruction from THE GREAT WAR in France is staggering. Virtually every French town has a monument to the young men killed in WWI, but seeing a field of thousands of graves

at Verdun is numbing. Nancy was (as always) beautiful – our class picture this year is in Place Stanislas in Nancy, and there are 2 – one in front of the gilded fountain and one in front of the Statue of Stanislas (who is wearing a yellow jersey in honor of the TOUR DE FRANCE). Speaking of the TOUR DE FRANCE, we were stopped for 3 hours by barriers to allow them to pass – thereby not giving us the chance to show them up with our cycling skills. The hundreds of support vehicles and advertising ‘camp-followers’ were ridiculous. Our first night in Reims was the World Cup final, and our German contingent is almost entirely comprised of football fanatics, so you know we were planted in front of the largest big-screen TV we could find. Our second day in Reims included a wonderful tour of the Pommery champagne cave (18 km of caves and 2 million bottles). We had a glass of the ‘regular stuff’ plus a glass of the fancy 2005 Grand Cru vintage. The day concluded with an anniversary dinner with members of the Reims/Arlington committee. The Reims arrangements were helped immeasurably by committee member Martine Lorson. Many of us returned from Reims to Aachen on a chartered bus that got lost (despite GPS and much advice from the German men). This seems to be an unwanted tradition – a bus driver getting us lost has happened before on SISTERBIKE. Two days respite (mostly to do laundry), and then the cycle resumed with the scouting trip for next year and a new set of logistical challenges as we plan Riga–Tallinn–Helsinki (I don’t think the fear of excessive heat will be a major concern...).
Bernie Chapnick





In the USA for six months

In the beginning I would like to say that I am sorry for all the German readers, because after just a month over here I failed speaking correct German; and now, after two and a half months, I feel a lot more comfortable writing this in English.

I had a lot of concerns at the beginning of this trip: if it was going to be too much, if I was going to be able continuing school in Germany and if I was going to be comfortable. But after the first two or three weeks my only concern was that I decided to be here for six months only and not for a full year. To cut a long story short: it is great over here!!!

Starting with entering the US, I was afraid to get into talking with a security person, not being able to understand some words and as a result being stuck at the airport! It may sound funny to adults, but as a 14-year old person travelling alone by plane to another continent with another language can be seen as a challenge. Anyway, it actually was not. From the plane I walked straight towards security, showed my passport and documents, picked up my luggage - and that is basically what happened. Leaving one big event behind me, I had to face the next one soon: being introduced in my local school.

I had pictured it like a comic, when you come into the class and the teacher says something about you - and you are standing there with everybody staring at you. But on the first day of school I realized it was totally different. I entered Yorktown High School and walked to the main office, guided by my host brother who was a 'Freshman' (9th grader) - so he was new to this school, too - not knowing more about this school than I did at that point of time. After a short talk to the secretary, I went to a Transfer Student meeting where I met a lot of people who were in a similar situation - students who recently moved here or were exchange students like me. After everybody had introduced himself, we did a tour of the whole building to get to know every room. One the tour we had a lot of conversations about where we were from and what it is like there - some first step to make new friends ... Finding friends seemed to be the next topic to worry about; but there are three (more or less) easy steps that I took which resulted in very good friends I am spending time with every day Those steps are the following: 1. Don't be shy. Always be open for conversations, introduce yourself, ask where someone is from, talk about sports. 2. Go to the school football games. They are starting right in time when the new school year begins; so go where all the students are and use step 1. (This is where I met almost all my friends!) 3. Join clubs or sports teams. Those are a really good for meeting people who have at least one interest you share. It may not always be as successful, but don't be disappointed when people don't become your friends; keep on interacting ... and along with time, it will work out. At least that is how I made friends. Of course there are many other ways to do that, but it might be helpful if you are facing a similar situation. With clearing this level, the next concern popped up: understanding everything in school and getting along well. The first thing I realized was the long list of classes I could choose from, it was huge! It is great what chances you have - and for myself I am really enjoying the classes I chose. When I have a problem of understanding, I can just ask the teacher.

All in all, you don't have to be afraid of anything if you are open to talk to people. I am really enjoying this 'American term', and the only thing that I can do is to highly recommend this to everyone! It is a great experience, you learn many things about another culture, you get to meet other people, new friends. And please remember, after one month I already complained about staying for half a year only. The whole community welcomes you and makes you feel very comfortable.

I am looking forward to the next two months and I am really having a great time. If you are facing the opportunity to do anything like this, I hope I could help you; and if you are not, I hope you enjoyed reading about some experiences I made.



Thanksgiving

In Anwesenheit des US-Generalkonsuls für NRW, Herrn Stephen A. Hubler, fand am 30. November das diesjährige 'Thanksgiving Brunch' statt. Im Ballsaal des Alten Kurhauses trafen sich zahlreiche junge und ältere Mitglieder des Vereins, um das aktionsreiche 20. Jubiläum ausklingen zu lassen. Die Vorsitzende - Frau Dr. Kösters - begrüßte gemeinsam mit Herrn Germ (Junior Exchange) und Herrn Feuerriegel (High School Exchange) die Gäste. Generalkonsul Hubler machte in seiner Festrede auf die besondere Bedeutung des transatlantischen Bündnisses in unseren heutigen Tagen der Spannung zwischen den Großmächten und die Notwendigkeit der Verbundenheit der Völker aufmerksam. Für die erfolgreichen Beziehungen zwischen Aachenern und Arlingtonians dankte er und wünschte den Partnerstädten weiterhin Lebhaftigkeit, bevor er das Auftragen der zubereiteten Truthähne freigab. Herr Feuerriegel erläuterte den versammelten Gästen später per Bildvortrag die 'Gesichter' der Organisatoren in Arlington, die Fahrradrouten des Sommers und die Schüleraustauschaktivitäten.

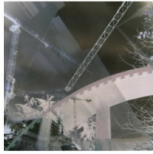


"Looking East - Looking West" fortgesetzt

"TRANSATLANTIC"

FOTODIALOG LISA MCCARTY / MONIKA RADHOFF-TROLL

Kunst-Kooperation Fotografie: Monika Radhoff-Troll, Aachen und Lisa McCarty, Durham NC, U.S.A.



Aachen-Berlin Assemblage



Glass-Vessels



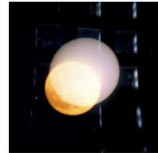
Bulb-Matrix

Was im Jahr 2011 mit ‚Face to Face‘ in der Aachener Aula Carolina seinen Anfang nahm, hat sich kontinuierlich weiter entwickelt.

ENTSTEHUNG DES KONZEPTS

Unter dem oben genannten Arbeitstitel begann der fotografische Austausch zwischen den Künstlerinnen. Anfang 2012 modifizierten sie die grenzüberschreitende Kooperation zu einem reinen Fotodialog ohne Erläuterung unter dem Oberbegriff: "Exquisite Corpse". Dies "... bezeichnet eine im Surrealismus entwickelte spielerische Methode, dem Zufall bei der Entstehung von Texten und Bildern Raum zu geben ..." ¹. Bekannt ist z.B. die darauf basierende Methode, innerhalb einer Gruppe eine Person zu zeichnen und durch Knicken des Papiers gezeichnete Körperteile zu verdecken, so dass der weiterzeichnende Nachbar immer nur die Ansatzstelle sieht, an der das nächste Körperteil ergänzt werden soll. Diese Methode wurde auf zeitgenössische Techniken übertragen. Um größere Freiheit zu geben, übertrugen die Künstlerinnen den Gedanken, mit nicht bekanntem Material weiter zu arbeiten, auf ihr Projekt und auf das Medium der Fotografie. Sie vereinbarten, ein Foto - ohne Kommentar bzw. zusätzliche Hintergrundinformationen in Schriftform - in einheitlichem, quadratischem Format zu senden, damit im späteren Doubleprint keine Bildinformationen verloren gehen - ein rein visueller Dialog, in dem die eine Künstlerin auf die jeweilige Bildsprache der anderen eingeht. Diese Arbeitsweise bedeutet mehr als ein Austausch über die geografischen Grenzen mittels Email. Die Künstlerin analysiert die jeweils empfangene Fotografie, um Bildsprache und Bildelemente zu entschlüsseln und die Botschaft inhaltlich und/oder mit bildnerischen Mitteln zu beantworten.

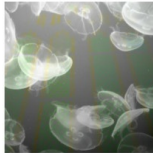
hier Bilder+Untertitel der Datei 'transatlantic titles einsetzen; wenn es zuviele sind, bitte auswählen



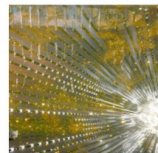
Elements-Eclipse



Seagull-Spyglass



Bioluminescence-Portal



Wishing Well-Tunnel



Refraction-Illumination

© Lisa McCarty / Monika Radhoff-Troll

AUSSTELLUNG GRENZGÄNGER

Für die Ausstellung Grenzgänger (Atelierhaus Aachen und VBK Berlin, Berlin, 2013) entstand ein Fotodialog mit Lisa McCarty. Die zwei Startfotografien waren die einzigen in der Serie, über die die jeweilige Künstlerin eine minimale Zusatzinformation hatte - nämlich, dass der Herkunftsort Berlin bzw. Aachen war. Aus diesem Dialog wurden Anfang 2013 Arbeiten ausgewählt, die im jeweiligen Doubleprint Einzelmomente vereinten und zu einem surrealen Ergebnis im Sinne des Konzepts "Exquisite Corpse" führten.

FOTODIALOG

Der Fotodialog zwischen Lisa McCarty und Monika Radhoff-Troll wird kontinuierlich weitergeführt, und die Doubleprints wurden und werden in diversen Ausstellungen präsentiert. Die nächste Präsentation wird 2015 in der Galerie Sassen in Bonn im Rahmen einer Gruppenausstellung stattfinden.

HOME PAGES

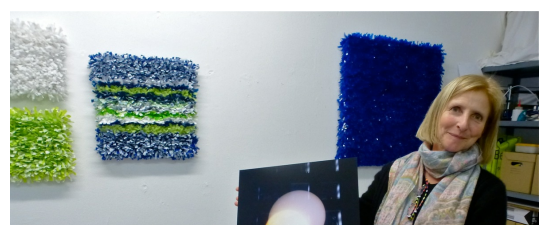
Lisa McCarty : www.lisamccarty.com

Monika Radhoff-Troll: www.mora-art.de

Im Rahmen der Jahres- und Offene Ateliersausstellung der Künstler in der Aachener Süsterfeldstraße präsentierte Frau Radhoff-Troll im Dezember einige der ‚Doubleprints‘ sowie Werke ihrer Reihe ‚Plastic‘ bzw. ‚Carpets of Civilization‘.

hier die beiden Bilder, die ich gestern in für den newsletter-4 geschickt habe (Plastic + Frau R.-Troll)

1 Vgl. www.wikipedia.org/wiki/Cadavre_Exquis





Partnerschaftskomitee Aachen & Arlington e. V.

Dr. Gertraud Kösters

z. Zt.: traudl@koesters.org

Vertretungsberechtigter Vorstand: Dr. Gertraud Kösters (Vorsitzende), Inge Marquard-Drees (Stellvertreterin) Registergericht: Amtsgericht Aachen

Registernummer: VR 3079

Fotos und Gestaltung Newsletter: Helmuth Feuerriegel

Wenn Sie diese E-Mail (an: unknown@noemail.com) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese [hier](#) abbestellen.

Übersicht



Öffnungen **142** 60,68% Öffnungsrate
676 insgesamt

Bounces **21** 8,24% unzustellbar

Ungeöffnet **92** 39,32% nicht geöffnet

Klicks **0** 0,00% Klickrate
0 Klicks insgesamt

Abmeldungen **1** 0,43% Abmelderate

Empfänger	255
Ausgeliefert	234
Bounces	21
Einzelne Öffnungen	142
Alle Öffnungen	676
Einzelne Klicks	0
Alle Klicks	0
Bestellungen	0
Umsatz	0,00 EUR
Conversion-Rate	0,00%

"Öffnungen und Klicks"

